

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesellschafts-Belle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 158.

Donnerstag den 11. August.

1892.

## Ueber das Sommerfest des deutschen Antisemitenbundes,

welches letzten Sonnabend in der „Neuen Welt“ in der Hansastraße bei Berlin stattfand, finden wir in der Monteur-Abwärt's einen Bericht, der Anlass zu heiteren, aber auch zu ernsten Betrachtungen bietet. In fröhlichen Gruppen, berichtet die „Staatsbürger-Ztg.“, saßen die Familien am festlich gedeckten Kaffeetische bei den Klängen einer Militärkapelle unter Direction des Musikdirektors Holz, der unter anderem auch einen begeisterten aufgenommenen „Antisemitenmarsch“ von seiner Kapelle zum Vortrag bringen ließ. . . . Die Männer drängten sich in Schaaren an die Schießbuden, die allerdings auch des Originellen genug boten. Da war zunächst eine der patentirten Löwen-Schießbuden, „Zubas Fährort“, aus der ein leibhaftiger Teufel heraussprang, wenn man ihm eins regelrecht auf den Pelz brannte. Das Schießen war vollständig ungefährlich, denn der „D. A. B.“ hatte für die Sicherheit der Büchsen volle Garantie übernommen. Mancher fernerer Treffer saß auf der zweiten der „Löwenstuben“, der Herringstompe, aus der der „Prophet“ Zubas, Herr Rudolf Büchlow aus Schivelbein, sein wohlgetroffenes Conterfei mit dem leicht gelblichen Teint, der so merkwürdig an den seiner orientalischen Freunde erinnert, zum großen Gaudium der Schützen hervorstrahlte. Der Judenstichmajor Heinrich der Pusige in einer Haltung und Uniform, die völlig dem moralischen Halt seiner Schützlinge entsprach, machte seine Capriolen, sobald eine Kugel sein unerschrockenes Herz getroffen hatte, und Eugen streckte zum Beweise seines Löwenmuthes pflichtschuldigst die große „Nasselfunge“ heraus, wenn ihn ein trefflicherer Antisemit mit dem Gewehr seines Freundes zum Jörn gereizt hatte. Natürlich durfte, nach dem Abingen der „Nationalhymne“, auch das „Kaiserlied“ nicht fehlen, welches, von dem Vorgesetzten Mitte ausgebracht, einen krausen Widerspruch fand. Die Festspreche hielt Rektor Alwardt, der nach einleitenden Worten über die Aufgabe des „nationalen Antisemitismus“ ausführte, daß ein Volk, welches sein Jahraufgeben das Prinzip (!) verfolge, seine positive Arbeit zu verrichten, sondern von der Ausbeutung anderer zu profitieren, auch kein Recht habe, unter uns zu leben. Die Juden seien das schlimmste Parasitenvolk, der Wange gleich zu achten, das nicht nur den Körper aussauge, sondern zugleich ideell verlege. Und wer es wage, diesem Volke entgegenzutreten, der sei gewiß, auch den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt zu sein und mit dem ekelhaftesten Schmutz beworfen zu werden.“ Rektor Alwardt, der Verfasser der „Judenlinien“, als Räuscherer seiner Ueberzeugung, in der That, der Gedanke ist nicht übel. Aber freilich, er ist auch nicht neu. Bei jeder Gelegenheit hören wir ja, daß Gerichte und Staatsanwaltschaft und Polizei zweierlei Maas haben und daß sie die Antisemiten mit dem kleineren Maasse messen. Das Sommerfest des „D. A. B.“ spricht freilich nicht für diese Ansicht, Im Gegenheil. Als der freisinnige Stadtverordnetenvorsteher Büchtemann zu Orade getragen wurde, verbot die Militärbehörde die Theilnahme der Militärmusiker. Das Gleiche geschah u. a. auch, als der nationalliberale Verein in Potsdam sein 20 jähriges Jubiläum feierte. Aber der deutsche Antisemitenbund hat jetzt bei den Klängen der Militärmusik Kaffe getrunken und getanzt. Das nennt man dann: Gleiches Recht für Alle! Im Kanener Anabenmordprozess wurde extra zur Befestigung der Antisemiten eine Anklage gegen den jüdischen Schwärter Buschoff erhoben, obgleich die Unschuld des Mannes, der lange Monate in Untersuchungshaft zubringen mußte, von vornherein feststand, wie der erste Staatsanwalt bei Beginn des Prozesses konstatiert hat. Wir haben auch nicht den Eindruck, daß antisemitische Verammlungen strenger überwacht würden, als andere, z. B. diejenigen des Postassistenten-Vereins und wie ohnmächtig die

Polizei gegenüber dem Straßenhandel mit antisemitischen Broschüren ist, hat sich kürzlich erst auf der Berliner Friedrichstraße beim Vertrieb der „Judenbrotbelle“ gezeigt. Und wer die jetzigen Verhandlungen im Prozesz Paasch wegen dessen vor mehr als Jahresfrist erschienenen Schrift: „Eine deutsche Gesandtschaft in China“ verfolgt, wird auch nicht das Gefühl haben, als ob das „mit dem ekelhaftesten Schmutz beworfen“ auf Seiten der Gegner der Antisemiten sei. Darin sind uns die Herren Antisemiten entschieden über, schon deshalb, weil wir solche Waffen verabschauen. Die Alwardt u. Gen. sollten also wirklich darauf verzichten, als unschuldig Verfolgte das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen. Sie haben es ja auch gar nicht nötig; denn die „Lebenskräftigkeit des Antisemitismus“, von der das Sommerfest des „D. A. B.“ nach der Meinung der „Staatsbürger-Ztg.“ einen so „glänzenden Beweis“ geliefert hat, beruht ja auf ganz anderer Grundlage, nämlich auf der Ausbeutung der gemeinen Seiten der menschlichen Natur und der Huel auf diese läßt vom Standpunkt der Alwardt u. Gen. aus die erwünschte Wirkung leider auch jetzt nicht vermissen.

## Politische Uebersicht.

Ueber die Thronfolgefrage in Oesterreich-Ungarn hatten verschiedene der vorliegenden Blätter in letzter Zeit allerlei Erörterungen angeestellt, die in Regierungskreisen unliebsam berührt zu haben scheinen. Zwei gleichzeitig in dem öfters zu offiziellen Rundgebungen benutzten „Pester Lloyd“ und dem ungarischen Regierungsorgan „Kemet“ erschienene Artikel, welche sich in demselben Gedankengang, zum Theil in fast wörtlicher Uebereinstimmung, bewegen, scheinen dazu bestimmt zu sein, diesen Erörterungen ein Ende zu machen. Seine Blätter führen im wesentlichen aus, daß die Thronfolgefrage in unabweisbarer Weise durch Verfassung, Gesetz und Praxis gelöst sei. Wenn auch der präsumtive Thronfolger, Erzherzog Karl Ludwig, nicht den Titel „Kronprinz“ führe, so gehe doch weder dem Rande noch dem Erzherzog irgend welcher Eintrag. Dem Rande nicht, denn die Verfassung weise auch dann keine Lücke auf, wenn Niemand den Titel „Kronprinz“ führe, da im ungarischen Staatsrecht dem Thronfolger zu Lebzeiten des Herrschers keinerlei Rechte oder Pflichten zufallen; und dem Erzherzog nicht, denn Erzherzog Karl Ludwig wurzle darum nicht tiefer in der Achtung der Nation, wenn er den Titel „Kronprinz“ nicht führe. Außerdem sei das gegenwärtige Verhältnis nichts Ungewöhnliches. Zu Lebzeiten Kaiser Ferdinands habe auch der Thronfolger Erzherzog Franz Karl den Titel „Kronprinz“ nicht geführt. Man hat es in diesen Artikeln anscheinend mit den Anschauungen maßgebender österreichisch-ungarischer Regierungskreise zu thun. — Die Amtsenthebung des tschechischen Landmannsministers Freiherrn v. Brazak auf sein Ansuchen wird in der amtlichen „Wiener Zeitung“ veröffentlicht. Derselbe wird zugleich als Lebensbauer als Mitglied in das Herrenhaus berufen.

Das endgiltige Ergebnis der französischen Generalratswahl ist nunmehr bekannt. Danach gewannen die Republikaner insgesamt 195 Sitze. Die Konservativen verfügen gegenwärtig nur in sechs Departements über die Mehrheit. Zur Columbusfeier in Genua werden sich, wie der Minister des Auswärtigen, Prin, dem Sindaco von Genua mittheilte, der König und die Königin von Italien am 7. oder 8. September dorthin begeben. Es wurde ferner mitgetheilt, daß fast sämtliche Mächte die Einladung Italiens angenommen hätten, anlässlich der Columbusfeier Kriegsschiffe nach Genua zu entsenden. Der Minister beglückwünschte gleichzeitig den Sindaco dazu, daß Genua der Schauplatz dieser Feier sei. — Eine Bauernrevolte aus Anlaß von Steuererhöhungen ist in der Deutsch-Laterza (Provinz Lecce) ausgebrochen. Karabinieri verwundeten mehrere Bauern; die Erzeubeten versuchten die Brandlegung des Rathhauses.

Unter den üblichen Feierlichkeiten ist, wie bereits gemeldet, das neue englische Parlament, in dem beinahe alle vereinigten Gladstoner und Antiparnelliten eine, wenn auch nur knappe Mehrheit besitzen, am Donnerstag vor Woche eröffnet worden. Gladstone, der bleich und erschöpft aussah, wurde im Unterhause von den Führern der Opposition mit einer sonst ungewohnten feierlichen Ehrung begrüßt. Die irischen Nationalisten erhoben sich bei seinem Eintritte wie ein Mann und stimmten einen donnernden Beifallruf an; die ersten Sitzungen waren rein geschäftlicher Natur und bieten daher nichts von Interesse, außer etwa, daß der bisherige Sprecher des Unterhauses, der Konservative Peel, auf Gladstones eigenen Antrag hin wieder in dieses wichtige Ehrenamt gewählt wurde. Das konservative Cabinet Salisbury ist entschlossen, so lange im Amte zu bleiben, bis es durch ein Misstrauensvotum der jetzigen Mehrheit zum Rücktritt gezwungen wird. Die entscheidenden Debatten nach dieser Richtung hin haben am Montag unmittelbar nach Verlesung der Thronrede begonnen, die in ihrem Inhalt vollständig den bereits früher bekannt gewordenen Angaben entsprach. Sie enthält sich jeder Pleueierung über die innere und äußere Politik und trägt einen rein geschäftsmässigen Charakter. Zugleich geht daraus hervor, daß die erste Session des neuen Parlaments nur von äußerst kurzer Dauer sein wird, es gilt als sicher, daß die Vertagung unmittelbar nach dem Rücktritt des konservativen Ministeriums erfolgen wird und die eigentliche Arbeit der großen Gladstoneschen Reformgesetzgebung, vor Allem die Finanzgriffnahme der Homeule-Vorlagen für Irland, erst im Herbst erfolgen wird. Die Thronrede sagt, daß die gesetzgeberischen Arbeiten schon vor der Auflösung des Parlaments abgeschlossen gewesen seien. Es sei daher nicht notwendig, daß das Parlament zur Erledigung gesetzgeberischer Arbeiten in so vorgeschrittener Jahreszeit zusammenbleibe. Die Königin hoffe, daß das Parlament, wenn es zur nächsten Session zusammentrete, auf dem Wege einer umbringenden und wohlthätigen Gesetzgebung weitere Fortschritte machen werde. Nach Verlesung der Thronrede begann die über das Schicksal des gegenwärtigen Cabinets entscheidende Adressdebatte und erhielt zunächst die konservativen Barron und Gros das Wort. Beide Redner beglückwünschten die Regierung zu der erfolgreichen Gesetzgebung und forderten die Opposition auf, sich über ihre Absichten hinsichtlich der Homeule zu erklären. Nunmehr beantragte der Gladstoner Asquith ein Amendement zur Adresse, worin erklärt wird, die Regierung müsse das Vertrauen des Unterhauses und des Landes besitzen, die gegenwärtige Regierung besitze dieses Vertrauen nicht. Dies sei die Frage, welche zum Austrag gebracht werden müsse, jeder andere Gegenstand sei als unerheblich bei Seite zu lassen. Ein zweiter Gladstoner, Burt, unterstützte das von Asquith beantragte Misstrauensvotum. Der Führer der Antiparnelliten, Mac Carthy, bekämpfte die seitens der jetzigen Regierung besetzte irische Politik, welche in einer fortlaufenden Vergeewaltigung bestände. Von der Opposition forderte der Redner die Abgabe der Verifikation, daß ihre Homeulebill, falls sie dem irischen Volke annehmbar erscheine, von der Gladstonischen Regierung mit aller Energie gefördert werden solle. Er sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das Zwangsgefes aufgehoben und bis zu seiner völligen Aufhebung suspendirt würde. Nebenbei äußerte sich der Führer des kleinen Häufchens Parnelliten, Redmond, der erklärte, er und seine Partei würden für das von Asquith beantragte Amendement zur Adresse stimmen, um die jetzige Regierung zu stürzen, er verlange aber Aufschluß über die Absichten der liberalen Partei, die hoffentlich ihre Zusagen betreffs Irlands zu halten beabsichtige. Die Parnelliten verlangten ein irisches Parlament, das eine freie unbefchränkte Controle über die irischen Angelegenheiten besäße, und wünschten

in erster Linie Homerule durchgeführt zu sehen. Auch eine Unterfuchung wegen der vertriebenen Bächter und der politischen Gefangenen. Die Debatte wurde hierauf vertagt. — Wie es heißt, wird Gladstone im weiteren Verlauf der Debatte selbst das Wort zur Begründung des Misstrauensvotums ergreifen. Zur Abstimmung dürfte es kaum vor Freitag kommen. Das Ergebnis der Abstimmung wird ja zweifellos der Sturz der jetzigen konservativen Regierung sein. Damit wäre für Gladstone die Bahn frei gemacht, es wird ihm indes große Schwierigkeiten machen, seine aus den heterogensten Elementen zusammengesetzte Mehrheit immer vereinigt zu halten; zumal da auch der radikale Flügel im eigenen Gladstoneschen Lager bereits anfängt, weitgehende Forderungen namentlich auf dem Gebiete der Arbeiterpolitik zu erheben, auf deren Erfüllung Gladstone kaum sehr bereitwillig eingehen dürfte. — An demselben Tage wie das Unterhaus hielt auch das englische Oberhaus seine erste Sitzung ab. Seine Beratungen in der kommenden eigentlichen Arbeitssession werden diesmal ein besonderes Interesse beanspruchen, da das in seiner Mehrheit konservativ zusammengesetzte Oberhaus den Gladstoneschen Reformplänen, besonders den Homerulevorlagen, einschneidenden Widerstand entgegenzusetzen dürfte. Ueber die Niederlage der Truppen des Sultans von **Marokko** im Kampfe gegen die aufständischen Stämme am Sonntag werden jetzt genauere Einzelheiten gemeldet. Der Kampf zwischen den Aufständischen und den Truppen des Sultans dauerte den ganzen Tag an. Die Artillerie des Sultans erwies sich als unfähig und unwirksam. Die Kavallerie der Rebellen war der Reiterei des Sultans weit überlegen. Die Truppen flohen abends zurück und zogen mordend und brennend in Tanager hinein, wo sie sämtliche Läden und Bazare der unteren Stadt vollständig ausplünderten. Die Stadtruppen waren die Minderen zurück und schlossen die Thore. Das „Neuerische Bureau“ meldet aus Tanager, die Feindseligkeiten zwischen den Regierungstruppen und den Angleras seien am Montag eingestellt worden. Ihre Wiederaufnahme sei jedoch für Dienstag oder Mittwoch zu erwarten.

### Deutschland.

Berlin, 10. August. Der Kaiser ist gestern Morgen 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Marmpalais eingetroffen. Dort nahm er im Laufe des Vormittags die regelmäßigen Vorträge entgegen. — Wie uns mitgeteilt wird, verläutet aus Gelle, daß der Kaiser im Laufe dieser Woche zur Verabschiedung und Abnahme der Festschreiben von Weßeln nach Gelle einreisen wird. In Gelle ist die Garnison deshalb in Bereitschaft gesetzt worden und ist dort gestern der Chef des Großen Generalstabes, General v. Schlieffen, angekommen. Der nahe bei Gelle errichtete Feldbahnhof hat elektrische Beleuchtung erhalten und bietet mit seinem Schienenweg, den formführend verkehrenden Maschinen und Zügen, den vielen Zelten und Baracken einen festlichen Anblick.

— (Zur Ministerkrise.) Der „Staatsan.“ veröffentlicht bereits am Dienstag die Entlassung des Ministers des Innern, Herrfurth und die Ernennung des Ministerpräsidenten Grafen Fuenberg zu Nachfolger desselben. Minister Herrfurth ist unter Verlesung des Titels und Ranges als Staatsminister, sowie unter Verlesung des Großkreuzes des Rotten Adlerordens mit Ehrenlaub und der königlichen Krone aus dem Staatsdienste mit Pension entlassen.

— (Zu den deutsch-russischen Zollverhandlungen.) Bezüglich der Zollermäßigungen, welche deutscherseits für den Verzicht auf den Differentialzoll auf russisches Getreide zu fordern wären, kommen nach der Mitteilung eines Berliner Blattes die russischen Kohlen-, Eisen- und Textilwaarenzölle in Betracht. Ueber die Absichten Rußlands giebt das Münchener (kerikale) „Fremdenblatt“, dessen Berliner Correspondent am 7. d. eine Unterredung mit einem russischen Diplomaten gehabt hat, „ber bei den Verhandlungen eine hervorragende Rolle spielen dürfte“, nähere Andeutungen. Darnach würde Rußland neben der Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf 3 $\frac{1}{2}$  Mk. auf eine weitere Herabsetzung der Holz- und Viehzölle, sowie ein loyales Viehschaden-Uebereinkommen Werth legen. Dagegen scheint man russischerseits mit Rücksicht auf die Kohlenlager am Donez, Ural und in Polen einer Herabsetzung des Steinkohlenzolls zu widerstreben. „Viel deutlicher“, schreibt das Blatt, ist der Nutzen, der Rußland aus der stärkeren Einfuhr deutscher Stahl- und Eisenerzeugnisse erwachsen würde. Die russische Eisenindustrie hat allerdings im letzten Decennium eine fast ungeahnte Entwicklung erfahren. Immerhin kann nicht gelehnet werden, daß der Import billigerer und vielfach besserer deutscher Eisenerzeugnisse nach Rußland erwünscht wäre, vornehmlich die Einfuhr landwirtschaftlicher Maschinen, die in Rußland nur wenig fabrizirt wer-

den und deren wirtschaftlicher Nutzen wohl außer Frage steht.“ Im Uebrigen wird betont, daß es sich nur um einen zollpolitischen modus vivendi handle, so daß „für Opfer des russischen Zolltarifs gegen Opfer des deutschen Privatkapitals (d. h. durch Uebernahme einer russischen Anleihe) kein Raum bleibe.“ „Opfer des deutschen Privatkapitals“ können doch überhaupt nicht Gegenstand offizieller Verhandlungen sein. Für die Regierung kann lediglich die Wiederzulassung russischer Papiere zur Lombardirung bei der Reichsbank in Frage kommen, und auch diese Frage ist von der vertragsmäßigen Regelung ausgeschlossen.

— (Der Gedanke, den deutschen Tabakbau zu verbieten.) um freie Hand für eine schärfere Besteuerung des Tabakconsums in Deutschland zu gewinnen, findet bisher wenig Anklang. Die „Post. Ztg.“ weist nach, daß die künftigen Zölle zunächst eine Mehrerhebung von 12 Millionen Mark bringen müssen, welche jetzt aus der Steuer vom inländischen Tabak eingeht. Der Bruttoertrag aus dem gesammten Tabakbau in Deutschland wird im zehnjährigen Durchschnitt auf rund 17 Millionen Mk. berechnet. Würde für die Entschädigung der Pflanzer auch nur eine jährliche Rente von 8 $\frac{1}{2}$  Millionen gezahlt, so wäre bereits eine Erhöhung des jetzigen Zolls um 40 Prozent erforderlich, um den Ausfall zu decken. Ferner kommt in Betracht, daß mehr als ein Drittel des gesammten deutschen Tabakverbrauchs durch inländische Tabake gedeckt wird. Wird der inländische Tabakbau verboten, so entsteht auf dem ausländischen Markte eine Steigerung der Nachfrage und eine entsprechende Preiserhöhung. Zu der Verteuerung durch den Zoll tritt mithin noch die Verteuerung durch den Mehrbedarf Deutschlands. Unter diesem doppelten Drucke müßte der Verbrauch des Genussmittels in solchem Maße zurückgehen, daß alle Hoffnungen der Regierung auf den „mehr blühenden“ Tabak zunichte würden. Der „Hamb. Corr.“ sieht dagegen in dem Verbot des inländischen Tabakbaues die einzige Voraussetzung für eine beträchtliche Vermehrung der Einnahmen aus dem Tabak, weil eine gleichzeitige erhebliche Erhöhung des Zolls von dem ausländischen und der Steuer von dem inländischen Tabak den deutschen Tabakbau zu Grunde richten würde. Das englische System verspreche nicht nur eine sehr beträchtliche Einnahmevermehrung, sondern es habe auch den Vorzug, mit Ausnahme einiger lokaler Industrien, eine Verlesigung oder Störung der inländischen Tabakindustrie zu vermeiden; daß die Interessen der Industrie durch die Verminderung des Consums nicht berührt würden, trifft nicht zu. Der „Hamb. Corr.“ scheint die Frage mehr vom Standpunkte des Tabakimporteurs aus zu beurtheilen.

— (Fürst Bismarck in Berlin.) Zu den Berichten über den 1 $\frac{1}{2}$ tägigen Empfang, den Fürst Bismarck letzten Sonnabend auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin veranlaßt hat, bemerkt die „Danz. Ztg.“: „Wir möchten an diesen Vorgang die Frage knüpfen: Sieht Fürst Bismarck noch immer, wie zu Zeiten seines Regimes, über dem Gesetz? Er liebt es allerdings, als Reichskanzler den Reichstagsabgeordneten vorzuziehen, daß sie für ihre Reden Unverleslichkeit genießen, während er als einziger im Reichstage für jedes seiner Worte verantwortlich wäre. Einige von ihm Beleidigten, wie z. B. Herr Dieß-Daber und die „Volkzeitung“, die den Versuch gemacht, den früheren Reichskanzler vor Gericht zur Verantwortung zu ziehen, haben dann freilich ersehen müssen, daß dies nicht so leicht sei. Der Civilrichter erklärte sich wegen des Generalcharakters des Fürsten für incompetent und die Militärgerichtsbarkeit lehnte die Anklage einfach ab. Das Vereinsgesetz verbietet öffentliche Versammlungen unter freiem Himmel, wenn nicht 24 Stunden vorher die Erlaubnis der betreffenden Polizeibehörde eingeholt wird. Und wie streng man diese Bestimmung auslegt, das beweisen wiederholte Befragungen von Personen, welche am Grabe eines Freundes einen Kranz niedergelegt und dabei ein paar Worte gesprochen haben. Das ist dann als Veranlassung einer öffentlichen Versammlung unter freiem Himmel angesehen worden. Fürst Bismarck nimmt aber für sich das Privilegium in Anspruch, Stunden lang politische Angelegenheiten mit seinen Freunden bei gelegentlichem Zusammen-treffen auf den Bahnhöfen zu erörtern! Was würde Fürst Bismarck, als er noch Reichskanzler war, wohl dazu gesagt haben, wenn man damals einem Mitgliede der Opposition gestattet hätte, solche Dotation auf einem Berliner Bahnhof in Empfang zu nehmen und zu beantworten!“

### Provinz und Umgegend.

— Am Montag früh wurden etwa 40 Meier oberhalb der Weichenfelsen Militärschwimmanstalt die Leichen zweier Frauenpersonen, beide am Handgelenk zusammengebunden, in der Saale gefunden. Die beiden Mädchen, sogenannte schlesische Sackengängerinnen, sollen auf dem Rittergute in Langendorf bedient gewesen und mutmaßlich wegen unglücklicher Liebe in den Tod gegangen sein.

— Vor einigen Monaten waren mehrere Bürger in Erfurt durch den bei der Steuer-Receptur beschäftigt gewesenem Schreiber Herberdt dadurch betrogen worden, daß er Steuerquittungs-Formulare, welche bereits die Unterschrift des Rentanten trugen, mit der Unterschrift des gegenzeichneten Beamten verfas, bei 13 gut stuituren Bürgern erhebliche Betrag-lafferte und mit diesen verhandelt. Da der Magie klar dabei beharrt, daß die 13 Bürger die gezahlten Beträge noch einmal und zwar an die Steuer-Receptur zahlen sollen, so beschloßen die Beteiligten in einer Versammlung, gemeinsam den Weg des Prozesses zu betreten, eventuell den Rentanten zur Verantwortlich-keit heranzuziehen.

— Beim Spielen mit schwedischen Streich-hölzern hatte vor einigen Tagen in Dresden ein 2-jähriges Mädchen ihr Bett, in das es zum Schlafen niedergelegt war, in Brand gesetzt. Auf das Schreien des Kindes ist deren Großmutter sofort herbeigeeilt und hat das Feuer gelöscht, insofern war das Kind so arg verbrannt, daß es bald darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

— Der im Jahre 1884 wegen Landesverrats, begangen durch Verkauf von Forts-Plänen Berlins an einen Dänen, erst zu 10 Jahren und bei erneuerter Verhandlung zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilte frühere Feuerwerks-Leutnant H. Thomas ist, nachdem er von dieser Strafe in der Halle'schen Strafanstalt 7 Jahre verbüßt hat, begnadigt worden.

— Auf der neuen Eisenbahnlinie Arnstadt-Saalfeld sind viele gar nicht unerhebliche Terrain-schwierigkeiten zu überwinden. Ein wirthlicher Nießbau wird der Viadukt bei Stadtilm, an dem nun bereits seit vorigem Herbst ununterbrochen Tag und Nacht gearbeitet wird und dem man vor Beginn des nächsten Winters fertigzustellen hofft. Der Viadukt überbrückt fast das ganze Thal durch 13 weite Steinbögen. Von der tiefsten Thalsohle sind die Bögen 17 m, zu beiden Seiten hin 12 und 15 m hoch und selbstredend für zwei Eisenriegelsteine angelegt.

— Aus Eisenach schreibt man: Der bis jetzt niedergegangene Regen hat auf den Wasserstand der Flüsse noch keinen Einfluß gehabt. Die Werra hat große trockene Stellen im Flußbette und ist oft auf den dritten Theil ihrer normalen Breite zusammengedrumpft. Die Flößerei hat schon lange eingestanden müssen, aber auch — was zu den Seitenheiten gehört — die Werramühlen z. B. die Gerstinger, haben zeitweise ihren Betrieb einstellen müssen. Die Hörsel führt ebenfalls eine so minimale Wassermenge, daß sie zum Betriebe einiger heißer Mühlen und der Schöpf- & Holzberger'schen Fabrik in nur sehr beschränktem Umfange dienlich gemacht werden kann.

— In Delitzsch tagte am 4. d. M. die 6. Generalversammlung des Provinzial-Herbergers-Berbandes unter der Leitung des Vorliegenden vom Provinzialauschuß für innere Mission, Oberparrer Me dem-Budau. Aus dem Geschäftsbericht des Vorliegenden hebt er hervor, daß zur Zeit im Verbandsgebiet 40 Herbergen existiren, davon 34 in der Provinz Sachsen, 6 im Herzogthum Anhalt. An neun Orten: Egeln, Utenburg, Gommern, Hötensleben, Landsberg, Osterburg, Merseburg, Salz-wedel und Seebaußen steht die Errichtung von Herbergen näher oder ferner in Aussicht. Aus dem Ertrag der Herbergerscollekte des vorigen Jahres konnten einer ganzen Reihe von Herbergen namhafte Unterstützungen zugewendet werden. So wurde u. A. diesmal auch Merseburg mit einem Zuschuß von 700 Mk. bedacht. Ingesamt wurden an Unterstützungen 2990 Mk. bewilligt. Naturalversorgungsstationen, oder wie man sie richtiger bezeichnet „Banderarbeitsstätten“ existiren in Sachsen und Anhalt 123. Davon sind 34 in Herbergen z. H. untergebracht. Es wird beabsichtigt, sie durch das ganze deutsche Reich hin in einem Gesamtverband mit einheitlichen Ordnungen zusammenzufassen.

— Eine von den Behörden wegen Rorderversuchs verfolgte Zigeunertruppe ist festgenommen worden. Ein Theil der Gesellschaft wurde in Gandersheim in Braunshweig, der andere Theil in Erfurt verhaftet. Die Zigeuner hatten im Kampfe mit Deßfener zwei derselben, Vater und Sohn, durch Schüsse schwer verwundet. Die Leute haben bei Deßfener Kirchen in Pacht und waren von der Zigeuner-gesellschaft um Geld u. s. w. bestohlen worden. Bei der Verfolgung wurde den Dieben das gefohlene Geld zwar abgenommen, aber die Festnahme gelang nicht und bei der weiteren Verfolgung schossen die Verfolgten auf die Verfolger.

— Was für Blüten die Concurrenz zeitigt, kann man aus den Anzeigen zweier Geschäftsteile in einem Orte bei Treuen ersehen. Während der Eine unter seine Empfehlungsanzeige schreibt: „Neben mich beschreiben Kunden werde ich mit einer Tasse Kaffee und einem Stüchgen Kirnstücken aufwarten“, bietet dessen Concurrent „jedem Besucher seines Geschäftes eine der Größe der Einkäufe entsprechende Bratmurr!“

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr entfiel sanft nach langem Leiden meine liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Groß- und Urgroßmutter, die Wittwe

**Rosine Fricke** geb. Börner, im fast vollendeten 91. Lebensjahre. Um stillen Beileid bittet die trauernde Familie **Herlich**. Merseburg, den 9. August 1892. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Clobigauer Straße 9, aus statt.

Allen lieben Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, das vergangene Nacht 13 Uhr unsere liebe Mutter, Erbschwägerin und Schwiegermutter, Wittwe **Wilhelmine Seifert**, nach längerem Leiden sanft entschlafen ist. Scenenen, den 10. August 1892.

**Die trauernden Hinterbliebenen.** Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

**Danksagung.**

Für die überreichen Beweise der Liebe, Freundschaft u. Theilnahme, die uns in unsern schweren Verluste erwiesen worden sind, sagen wir innigsten Dank.

**Caroline Peckolt und Kinder.**

**Bekanntmachung.**

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Truppenübungen der 8. Division weise ich die betreffenden Ortsvorstände an, dafür Sorge zu tragen, daß die bei den Übungsstellen, namentlich in den, jungen Forstkulturen, Hopfen u. s. w. durch Anbringung von **Warnungszeichen** (Strohweiden etc.) kenntlich gemacht werden.

Vorausichtlich werden die Fluren der Stadt Naumburg und der Amtsbezirke Dellitz am Berge, Gollstedt, Dreyküllendorf, Nieder-Altstadt, Dellitz a. G. betroffen. Merseburg, den 6. August 1892. **Der königliche Landrath**, Weidlich.

**Freiwillige Versteigerung.**

Sonnabend den 13. d. M., vormittags von 9 Uhr ab, verleihere ich im Casino hiermit gegen Baarzahlung verschiedene neue Möbel, als: 2 Kleiderkästen, 1 Kommode, 1 Küchenschrank mit Glasaufsatz, 1 Klüppeltisch, 2 große und 1 Kinderbetstelle, 15 verschiedene Spiegel, 1 Dtd. Fußbänke, 1 Dtd. Nohrstühle, 2 Tische, 1 Partie Kleiderhaken, 1 Matratzenrahmen, sowie 1 Möbeltrage, 1 Schiebekarren, 1 Partie birchene Mundhölzer für Stellmacher, 1 Hobelbank, verschiedene Hobel, Schraubzwingen, 1 Saunenofen, 1 5 Wtr. lange Eisenabwischene, 1 Asfiedämpfer, 2 neue Stubentüren, 3 Fenstersäden, 1 gute Schrofäge u. dergl. m. Merseburg, den 9. August 1892. **Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**

**Feld-Verkauf oder Verpachtung.**

Die ehemalige Vimpredt'sche Feldpflanz zu Weischauer Fürst, Plan Nr. 69 von 1 ha 29 a 60 qm, Plan Nr. 12 von 3 a 62 a 50 qm, sollen **Donnerstag den 18. August**, nachmittags 3 Uhr, im **Restaurant zum Hospitalgarten** meistbietend verkauft oder verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht. Merseburg, den 9. August 1892.

**Vorshuk-Verein in Merseburg, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.**

**Versteigerung.**

Sonnabend den 13. August er., vormittags 10 Uhr, verleihere ich zwangsweise im **Restaurant Casino** hier 1 Kleidersecretair, 1 Sopha, 1 Kommode mit Glashaub, 1 ovalen Tisch und 1 gr. Spiegel. Tag, Ger. Vollz.

**Feld-Verpachtung.**

Montag den 15. August, nachmittags 4 Uhr, sollen die, der **Belene Brunn** gehörigen, in Dautzig und Großhofen für gelegenen Feld-Grundstücke auf 3 Jahre im **Gasthause zu Dautzig** verpachtet werden. Bedingungen im Termine.

**Große Auktion in Dürrenberg.**

**Dienstag den 16. d. M., vormittags von 9 Uhr an,**

werde ich im Auftrage des Massenverwalters Runtz auf **Dampfziegelei Dürrenberg** zur Wittig'schen Concursmasse gehörige Gegenstände, als:

5 große schwere Kastenwagen, fast neu, 3 Kollwagen, 2 Ebonwalzwerke, div. Kokstöpsel, Stahlkarddielen, abnehmbare Blechtafeln, 1 Abschnideapparat, 5 Ripplohrns und 2-Kasten, mehrere Rippkarren, Steinkarren, 1 Bohrmaschine, 1 Schraubkock, Ambos, eisernes Bassin, diverse Ackergeräthschaften, Rüstleitern, 1 Häckselmaschine, Arbeiterbetten, 3 Tonnen Kieselguhr, Vorräthe an Oelen, Fetten und viele dergleichen Sachen mehr

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 8. August 1892.

**Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.**



**Ostpreussische Pferde**

sind eingetroffen und stehen zum Verkauf.

**Ahnert, Merseburg.**



**Einladung zum Abonnement auf die Großfolio-Ausgabe**

von „Meer Land und Meer“ welche Fülle des mannigfaltigen, Herz und Geist betrieblenden Unterhaltungsmaterials, welchen werden, im herrlichen Bilderbuch „Meer Land und Meer“ bringt, ist zu geringe bekannt. Aus dem Inhalt des neuen Jahrgangs sei vor allem hervorgehoben die herrliche

**Korrespondenz** Generalfeldmarschalls Molke mit seiner Braut und Frau, die als eine Gabe von hervorragendem Wert für die ganze deutsche Nation bezeichnet werden darf. Alle 14 Tage erscheint ein Heft zum Preis von 50 Pfennig. Probe-Heft zur Ansicht frei im Haus von jeder Buchhandlung. — Abonnements — in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditoren und Postämtern.

**Hausverkauf.**

Ein Haus in gesunder Lage, fast neu, mit solider Bauart, herrschaftlich eingerichtet, mit Wasserleitung und auch schönem Garten soll sofort unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden. Nachzuweisen in der Exped. d. Bl.

**Stadthäuser-Verkauf.**

Hausgrundstücke, mit und ohne Garten, in fast allen Straßen der Stadt, sind unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen.

**Carl Bindfleisch, Burgstraße Nr. 13.**

**Einige Centner Packpapier und Packpappe**

werden billig abgegeben **Oelgrube 5.** Zwei große Käuferischeine zu verkaufen **Werderstraße 1.**

Ein Kuh mit Kalb zu verkaufen **Spergau Nr. 4.**

**Schöne geräumige Wohnung**

mit Wasserleitung in gesunder Lage, den 1. October d. J. zu beziehen weiß nach **J. Mehn.**

Geräum. Wohnung mit Wasserl. u. verschließb. Entree, in der Nähe des Bahnhofs, ist zu verm. u. 1. Octob. z. bez. Preis 90 Thlr. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis zu vermieten und 1. October zu beziehen **Schmalestr. 10, 1 Trepp.**

Kleine möblierte Wohnung an einzelnen Herrn zu vermieten **Müllerstraße 2.** Eine fein möblierte Stube mit Kammer ist sofort zu vermieten **Karlstraße 19, 1 Tr.**

**Eine Schlafstelle**

offen **Brühl 15.** Möbliertes Schlaf- u. Wohnzimmer zu vermieten **Karlstraße 2 part.**

Ein fein möbliertes Zimmer, in der Nähe der Bahn und Feuer-Societät, ist wegen Verlegung des bisherigen Inhabers sofort zu vermieten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

**Zwei möblierte Zimmer** sind sofort zu vermieten beim Kaufmann **Thomas, Neumarkt 75.**

**Parterre-Wohnung**

gesucht, welche sich zu Verkaufsräumen eignet. Gest. Offerten unter „Parterre“ an die Exped. d. Bl.

Am Markt, Entenplan oder umliegend ein **Laden** zu mieten gesucht eventuell, vom 1. April 1893 ab. Adressen in der Exped. d. Bl. unter **Ladengesuch** niederzulegen.

**Metall- u. Kautschukstempel**

liefert billigst **Heinr. Hessler, Oberbreitstrasse 15 a und Oelgrube 5.**

**Künstliche Zähne, Wunden, schmerzloses Zahnziehen, Behandlung von Zahnkrankheiten. Welgand, Markt Nr. 4.**

**Jeden Posten Birnen**

kauft **Karl Warnicke, Kötzschen.**

Große lebende Suppen-Krebse, neue marinirte Geringe empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

**Bergmann's Schuppen-Pomade**

besiegt schon nach dreimaligem Gebrauch alle lästigen Kopfschuppen und wird für den Erfolg garantiert. à Fl. Mk. 1.— bei Friseur Paul Witzel.

**Zum Einbinden von Büchern**

aller Art, sowie zur Unterfertigung aller Buchbinderarbeiten empfiehlt sich **P. Wunderlich, Buchbinder, Gothastraße Nr. 23.**

**Schwimm- und Badeanstalt,**

**Leunau Strasse 4.** Wassertemperatur 16 Grad R.

**Thüre zu!**

Selbstthätige Thürschließer (D. M. Patent) binden jede Thüre ohne Schlüssel ins Schloss. **Garantie 3 Jahre.** Prospekte gratis. **Gustav Engel, Merseburg, Weiße Mauer 7.**

**Saiser's Pfeffermünzcaramellen**

nehme jeder Magenleidende, welche besonders bei Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechten, verdorbenen Magen große Dienste leisten. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Rad. à 25 Pfg. bei **Otto Classe, Schmalestr. 26. F. W. Tänzer, Neumarkt.**

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab täglich frisch geschlachtete  
**Gänse, Enten, Sähnchen, Tauben, Suppenhühner,**  
 sowie Freitag und Samstag auf Wunsch halbe und viertel Gänse, Gänseklein und Blut zu haben sind.  
 Auch werden Gänse- und Entenfederer verlanft.  
**Marie Grunow,**  
 Sand 14.

**Desinfectionsmittel:**  
**Carbolsäure, Carbopulver, Eisenvitriol, Chlorkalk, Kalkpulver.**  
 Bei Abnahme größerer Quantitäten Vorzugspreise.  
**Oscar Leberl,**  
 Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.

Von heute an  
**großes Roggenbrod**  
 von neuem Roggen (30 Pfund für 3 Mk.)  
 liefert die Bäckerei  
**Seffnerstrasse 2.**

**Grüne Bohnen**  
 kauft **A. Speiser,**  
 Weiß- und Windbergede.

**In Schuhwaren**  
 bringt größtes Lager in empfehlende Erinnerung  
**J. Mehne.**

**Reichlichen Nebenverdienst**  
 können Personen jeden Standes, welche ihre freien Stunden durch angenehme Beschäftigung ausfüllen wollen, erwerben. **Di. sub H. 2013 an Rudolf Mosse, Frankfurt a/M.** (F. a. 22/8.)

**Casino.**  
 Freitag den 12. August 1892, abends 8 Uhr,  
**großes Extra-Concert,**  
 gegeben vom Trompetercorps des Thüring Infanterie-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung seines Stadstrompeters **W. Stüter.**  
**Billets im Vorverkauf** in den Cigarrenhandlungen von **C. Meyer,** Bahnhofstraße, **Sehr. Schulze jun.,** kleine Ritterstraße, **F. A. Matto,** Hofmarkt, und **A. Wiese** (G. Heuer), Burgstraße.  
 Die noch ausstehenden Billets vom diesmaligen Sommer-Abonnement, sowie die etwa noch vorhandenen Winter-Abonnementbillets haben zu diesem Concerte Gültigkeit.  
**Auf allgemeinen Wunsch im Programm:** Großer Feiernummarsch a. d. D. „Aida“ von Verdi, geblasen auf ägyptischen Tromben.

**Tivoli-Theater.**  
 Bei ungünstiger Witterung im Saale.  
 Donnerstag den 11. August.  
**Beneh:** für Wally Herges.  
 Novität!

**Die Sonntagruhe.**  
 Schwanf in 1 Akt von Wally Herges.  
 Vorher:

**So bekommt man eine Frau.**  
 Lustspiel in 2 Akten von G. A. Götner.  
 Die Direction.

**Fantenburg.**  
 Freitag den 12. August, abends 8 Uhr,  
**großes Concert**  
 mit Fenerwerk, gegeben von hiesiger Stadtfacelle. **Wiesensch. Krumbholz.**

**Dauer's Restauration.**  
 Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**

**Volz'sche Vorbildungs-Anstalt zu Cassel, staatlich genehmigt.**  
**Real- und Handelsschule.**  
 Sichere Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung u. Ausbildung für jeden praktischen Beruf (Handel, Gewerbe, Post u.). Unterricht in Real- und Commercial-Fächern. — Stete Aufsicht: gute und preiswerthe Pension. Vorzügliche Empfehlungen. Gebrüder v. durch den Vorsteher **Fr. L. Volz, Cassel.** (H. 62623 k.)

**Grosses Herbst-Wettrennen**  
 des **Halleschen Bicycle-Clubs**  
 Sonntag d. 14. August, Nachm 3 1/2 Uhr,  
**Hallesche Rennbahn, Merseburgerstr. 26 a.**

**Oskar Klappenbach, Bäckermeister,**  
 Lindenstraße Nr. 2,  
 zeigt hiermit die beendete Erneuerung seiner Geschäftslokalitäten ergebenst an und empfiehlt sich seiner werthen Kundschaft auf das Beste mit dem Versprechen, stets nach Kräften bestrebt zu sein, alle geschäftigen Aufträge nach Wunsch zur Ausführung zu bringen.  
 Insbesondere bitte ich die geehrten Anwohner der Lindenstraße und Umgebung durch gütigen Zuspruch mein Unternehmen unterstützen zu wollen.

Empfehlenswerth für jede Familie!  
**H. UNDERBERG - ALBRECHT'S**  
 allein eckster  
**Boonekamp of Maag-Bitter**  
 K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.  
 Anerkannt bester Bitterliqueur!  
 Geprüfender 1876.  
 25 Preis-Medaillen.

**Oehmig-Weidlich-Seife**  
 Aromatische Haushaltsseife von Oehmig-Weidlich Zeitl. & Basel.  
 Fabrik feiner Seifen & Parfümerien.  
 Beste und durch sparsamen Verbrauch billige Waschseife. Größte Ersparnis an Zeit, Geld und Arbeit. Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nicht mehr eine andere in Gebrauch nehmen. Jedes Stück trägt meine volle Firma. Verkauf zu Fabrikspreisen in Original-Packeten von 1, 2, 3 und 6 Pfund (3 und 6 Pfund-Packete mit Gratisbeilage eines Stückes feiner Toiletteseife) sowie in offenen Gewichtsstücken.  
 In haben in Merseburg bei Frau Auguste Berger, in Keuschberg bei Wils. Silbe und Herrn Ritter.

**Reußel's Nachfolger, L. Neumayer.**  
 Empfehle mein reichhaltiges Lager in fertigen Denkmälern aus Granit, Marmor, Ebnit und Sandstein. Ferner liefere Tisch- u. Waschtischplatten aus den verschiedensten Marmorarten, Übernahme auch zur Ausführung jede Art Figuren sowie Portraits in Marmor als Relief und Büsten.  
 Saubere Arbeit. Solide Preise.

**Geschäftseröffnung.**  
 Specialität in emailirten Wirthschaftsartikeln von **Hugo Becher,** Schmalestraße Nr. 29.

**Biere:**  
 Culmbacher, Weizenlager, Gose (Nittergut), Lagerbier, hochfein, aus der Brauerei Fr. Dettler-Weisenfels, stets frisch und rein, empfehlen  
**Gebr. Mayer.**

**Oberhemden,**  
 gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schluß Große Auswahl in Einfaßen.  
**Herrn, Damen- und Kinderröcke,** jede Bekleidungsart liefert in sauberer Ausführung nur von erprobten Arbeitstätern billigst.  
**Ed. Zentgraf-Heber.**

**Gesang-Verein**  
**MELODIA.**  
 Sonntag den 14. August  
**Partie mit Damen nach Trebnitz.**  
 Abmarsch punkt 2 Uhr von Magar ten aus. Freunde des Vereins werden zu dieser Partie eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**General-Versammlung**  
 des Ortsverbandes  
 der hiesigen Gewerkevereine  
 Sonnabend den 13. August er., abends 8 Uhr,  
 im Wehler'schen Restaurationstafel.  
 Tagesordnung:  
 1) Kassenbericht pro II. Quartal er.  
 2) Ertheilung der Beschlüsse.  
 3) Geschäftliches.  
 Die Mitglieder werden um zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten.  
**Der Vorstand.**

**Rollschuh-Club.**  
 Freitag Abend Uebungsstunde.  
 Hierauf  
**General-Versammlung.**  
**G.-C. „Heiterkeit“.**  
 Heute Abend drei Kronen.  
**Der Vorstand.**

**Gesang-Verein**  
**„IBIS“**  
 hält Sonntag d. 14. August in den Räumen der **Kaiser Wilhelms-Halle** sein  
**Kränzchen**  
 ab. Freunde und Gönner des Vereins werden hierdurch eingeladen. Karten werden zu diesem Vergnügen nicht ausgegeben.  
**Der Vorstand.**

**G.-C. Harmonie.**  
 Donnerstag abends 8 Uhr nach dem **Feldschlösschen.**

**Männer-Turn-Verein.**  
 Die Herren Mitglieder werden hierdurch zu der am **Donnerstag den 11. d. M. abends 8 1/2 Uhr** in der **Funkenburg** stattfindenden  
**Jahresfeier**  
 ergebenst eingeladen.  
 Es wird gebeten, die **Taschen-Viederbänder** mitzubringen.  
**Der Turnrat.**

**Restaurant**  
**Bahnhof Niederbenna.**  
 Sonntag den 14. August, von Nachmittag 3 Uhr ab,  
**großes Wurstankesseln**  
 (jede Nummer gewinnt),  
 wozu freundlichst einladet **Frd. Jätsch.**  
 Ein Mädchen von 16 Jahren zur  
**Aufwartung**  
 gesucht **Neuhauer Str. 2a** 1. Treppe.  
 Auf ein Rittergut in der Nähe Merseburgs wird ein unabhängiges  
**Küchenmädchen**  
 zum 1. oder 15. September gesucht. Nur mit guten Zeugnissen versehen werden berücksichtigt.  
 Näheres in der Exped. d. Bl.

**Ehrliches und ordentl. Mädchen**  
 von 15-16 Jahren wird **1. Sept.** zu zwei Leuten nach **Leipzig** gesucht.  
 Nähere Nachr. ertheilt Herr **Engelmann** im „Herzog Christian“.  
 Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum **15. d. M.** gesucht. Zu erfragen **Bahnhofstraße Nr. 1.**  
**Antänd. Mädchen** erb. a. Stelle b. h. Sohn d. **Frau Domke, Schmeerstr. 1411.** (H. c. 33767 a.) **Halle a/S.**  
 Zum 1. October wird ein tüchtiges sauberes **Dienstmädchen** gesucht, welches mit der einfachen Küche vollkommen vertraut ist  
**Frau Landesrath Weymann,** Neuhauer Str. 3.

**50 Mk. Belohnung.**  
 In der Nacht von Sonntag zu Montag ist von meiner Nähmaschine der **Zigfaden mit Stange** gestohlen worden. Wer mit dem Thäter lo angeht, daß er gerichtlich bestraft werden kann, erhält obige Belohnung.  
**Trebnitz, den 9. August 1892.**  
**Karl Zeiger.**  
 Stehen eine Beilage.

**Volkswirthschaftliches.**

Das Ergebnis der diesjährigen Roggen-ernte macht sich, wie aus Schließen berichtet wird, bereits durch eine bedeutende Verbilligung der Roggenpreise geltend. Während am Breslauer Markte Roggen (beste Waare) am 3. Mai d. J. 20,60 Mk. pro 100 Kg. notirte, war der Preis am 3. August auf 15,60 Mk. gesunken, in einem Viertelsjahre also um 4,70 Mk. Mittler Waare notirte am vorigen Freitag 14,80 Mk. Im Jahre 1891 zahlte man am 3. August in Breslau für Roggen 22 Mk., also 6,40 Mk. mehr, als in diesem Jahre.

**Provinz und Umgegend.**

Das Herbst-Wettrennen des Hallesehen Bicycle-Clubs wird am nächsten Sonntag, den 14. August, um 3 1/2 Uhr nachmittags ab, in Halle auf der an der Merseburgerstrasse gelegenen Rennbahn abgehalten werden und sich gewiss wie die früheren Rennen desselben Clubs wieder reger Theilnahme von nah und fern, so auch zahlreicher Leser dieser Zeitung zu erfreuen haben. Es ist dies nur zu leicht erklärlich aus dem Umstande, daß der Radfahrspport in den letzten Jahren in immer weiteren Kreisen Verbreitung gefunden hat, weiter aus der Thatsache, daß der Hallesehe Bicycle-Club mit seiner musterhaft angelegten Rennbahn bei den Sportfreunden und Kennern in bestem Ansehen steht, daher stets die Rennen vorzüglich besetzt sind. So werden sich auch dies Mal wieder die hervorragenden Fahrer Deutschlands auf der Hallesehen Rennbahn messen; mit unseren heimischen bewährten Velocipedisten, von denen Willy Tschöben in diesem Sommer u. a. die Meisterschaft von England, Paul Naumann in Coburg den Kaiserpreis davon getragen, werden zahlreiche Renner, die zum großen Theil durch ihre tüchtigen Leistungen längst bekannt sind, um die werthvollen Preise kämpfen. Um die Fahrer zu recht eifrigem Wettstreit anzuspornen und dadurch die Rennen möglichst interessant zu gestalten, wird übrigens für jedes Hauptfahren außer den üblichen Preisen für die, welche am Schluß des Rennens als Sieger hervorgehen, noch ein Führungspreis für denjenigen ausgesetzt, welcher während des Rennens am häufigsten als Erster das Band paßirt.

Eine harte, aber wohlverdiente Strafe für einen schlechten Scherz wurde dem Gärtner Angerstein in Wolfenbüttel seitens des dortigen Schöffengerichts zu theil. Er hat eines Tages den Laden des Kaufmanns A. betreten und dessen Frau auf ihre Frage, ob er ihren Mann nicht gesehen, die frivole Antwort gegeben: „Hei her sit uppehangen!“ Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß durch diesen „Scherz“ die Frau in höchste Angst und Bestürzung versetzt ward. Das Gericht erblickte in der nichtsnutzigen Lebensart eine Verleibung des Herrn A. wie großen Unfug und erkannte demgemäß auf eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen.

Aufregende Scenen spielten sich der „Altenburger Zeitung“ zufolge auf dem Schützenfeste zu Regau in einem Kunstreiter-Girtus ab. Ein „Herules“ bezeichnete sich als Drittkönig von Deutschland und verpackte einen Preis von 50 Mk. Demjenigen, der ihn werfen würde. Ein Schuhmacher warf den Ringkämpfer im zweiten Gange, worüber sich im Girtus lauter Beifall erhob. Die Künstlergesellschaft weigerte sich aber, den ausgesetzten Preis zu zahlen. Da drängte das Publikum an die Kasse, um selbst den Preis zu holen. Eine Schützenpatrouille stellte die Ruhe wieder her. Schließlich einigten sich die Kämpfer. Der „Herules“ zahlte 25 Mk. aus und der Sieger war damit zufrieden.

Der Magistrat in Eisleb hat eine Verordnung erlassen, nach welcher das Herumtreiben der Kinder auf den Straßen nach dem Gebeläuten abents untersagt wird. Die Eltern werden aufgefordert, darauf zu sehen, daß ihre Kinder zu dieser Zeit sich zu Hause befinden.

Der in Zwößen bei Cera wohnhafte Haus-schlächter Habenträger wurde dieser Tage von der Ferienstrafkammer wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 3 Monaten Gefängnis verurtheilt. Er hatte, wie die Hall. Ztg. meldet, das Fleisch einer an typhösen Darmfarrak erkrankten und deshalb vom Metzger, dem Landwirth Hilbert in Zellitz, geschlachteten Kuh um den Preis von 58 Mk. gekauft und das Fleisch trotz der thierärztlichen Erklärung, daß es nur als Hundefutter verwertbar sei, zu 25 und 35 Pf. pro Pfund an Zwözüger Einwohner verkauft.

Von einem Friedhofe in Nordhausen verschwanden seit einiger Zeit zahlreiche zur Aufnahme von Kränzen bestimmte Grabreue. Es legten sich deshalb zwei Polizeibeamte auf die Lauer und es gelang denselben, eine „Dame“ mit ihrem Dienstdiener abzufassen, als diese Kränze sammelten,

um sie als Feuerholz zu verwenden! Beim Erscheinen der Beamten fiel die Dame in Ohnmacht.

In Duedlinburg wird beabsichtigt, behufs Erzielung einer einheitlichen Leitung der dort bestehenden acht Volksschulen für diese einen Rektor anzustellen.

Der Großherzog von Weimar hat am 1. d. eine gewisse Glozzer aus Ilmenau, die wegen Kindesmordes im Jahre 1878 zum Tode verurtheilt worden war, welche Strafe aber vom Landesherren in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt wurde, ihres seitherigen guten Betragens wegen begnadigt.

Fürst Bismarck hat auf Ersuchen die Rathenstelle bei dem neunten Knaben des Kupferschmiedemeisters Strothmann zu Guben angenommen.

**Localnachrichten.**

**Merseburg, den 11. August 1892.**

Das Ergebnis der ziemlich bescheidenen neuen Roggenernte macht sich, begünstigt durch die ermäßigten Zölle, bereits durch eine erfreuliche Verbilligung der Roggenpreise geltend. Am 9. August 1891 notirte an der Hallesehen Börse Roggen 21,20—22,20 Mk. für 100 Kg., heute stellt sich der Preis, wie der gestern veröffentlichte Börsenbericht ausweist, auf 15,50—16,10 Mk. Der Abschlag beträgt mithin reichlich 5 Mk. auf 100 Kg. In ähnlichem Maße sind, wenn auch langsamer, die Brotpreise zurückgegangen.

Morgen, Freitag, Abend findet im Casinogarten ein Extra-Concert unseres Husaren-Trompetercorps statt, zu welchem die noch ausstehenden Winter- und Sommerabonnementsbillets Gültigkeit haben. Zu gleicher Zeit concertirt unsere Stadtpfelle auf der Funkenburg. Die Musikfreunde unserer Stadt haben somit die Auswahl.

Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurde in Gurken ein stotter Geschäft erzielt. Der Preis stellte sich auf 1,60—1,80 Mk. für das Schock ausgelegene Waare.

Die Besucher unserer städtischen Badeanstalt an der Mählwiese unterhalb Meuschan dürften es interessieren, daß der Bademeister Herr Luge aus Halle in diesem Jahre die funfzehn wärmste Badesaison hieselbst absolviert. Hoffentlich erweist sich dieselbe für ihn so fruchtbringend, daß er auch noch weiterhin die Leitung des alten Badeplatzes übernimmt.

Der hiesige Bürger-Gesangverein führte gestern Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme seine Sommerpartie mit Namen aus. Das Ziel derselben war Leisling bei Weisensfeld, von wo aus ein Spaziergang durch die dortigen Waldhege bis nach der Schönburg unternommen wurde. Die Rückkehr erfolgte mit dem letzten Thüringer Personenzuge.

Auf dem gestern benetzten Jahrmarkte wurden am Montag einer Weisensfelder Verkaufserin von zwei jungen, in einer hiesigen Fabrik beschäftigten Burschen zwei Glanzbüchsen gestohlen. Glücklicherweise konnten die Diebe ermittelt und ihnen der Raub wieder abgenommen werden. Das Weitere wird den hoffnungsvollen Büchsen vom Schöffengericht besorgt. Am Dienstag Abend gegen 10 Uhr wurde von hier aus ein bedeutendes Schadenafeuer beobachtet, das mit seinen hochaufliegenden Flammen den östlichen Nachthimmel färbte. Wie wir gestern reich erfahren, hat der Brand eine in der Nähe des sächsischen Dorfes Schönau stehende gefüllte Feldscheune in Asche gelegt.

Zur Zeit der Eindringung von Obst, Gemüse etc. in die Keller sei auf den Nutzen der immer mehr in Gebrauch kommenden Torfstreu oder des Torfmull hingewiesen. Indem man feuchte und dumpe Keller, ehe man die für den Winter aufzubewahrenen Vorräthe hineinbringt, mit einer 3—4 Zoll dicken Lage von Torfstreu oder Torfmull ausfüllt, behahrt man die Früchte vor dem Verderben. Der Torfmull nimmt nicht allein jede Feuchtigkeit auf, sondern er verhindert auch jeden üblen Geruch.

Die Ersatzrekruten werden am 28. August cr. zur Waffenübung einberufen werden. Die diesjährigen Rekruten werden am 6. November, die Reservomannschaften, sowie die Neueingestellten der Kavallerie dagegen schon am 1. Oktober eingezogen.

Zur Mittheilung des Jagdscheines und Vorzeigung desselben an die zuständigen Forstaufsichtsbeamten ist jeder verpflichtet, der in jagdbäufiger Ausübung im Revier angetroffen wird. Der Feststellung, daß derselbe sich gerade augenblicklich in Ausübung der Jagd befindet, bedarf es nach einem Urtheil des Kammergerichts vom 28. Juli 1892 nicht. Die Vorzeigung des Jagdscheines muß so erfolgen, daß der residirende Beamte von dessen Inhalt vollständige Kenntnis zu nehmen im Stande ist. Zu diesem Zwecke darf auch die Aushändigung des Jagdscheines nicht verweigert werden.

Wie erkennt man Kunstabutter? Dr

Gerichtschreiber Dr. Bischoff gab kürzlich in Berlin gelegentlich einer Gerichtsverhandlung ein höchst einfares Mittel an, wie jeder Laie wenigstens annähernd eine Verfälschung der Naturbutter mit Margarine feststellen könne. Im Interesse aller Butterhändler wie der Käufer liege es, daß diese Methode eine möglichst weite Verbreitung finde. Wenn man nämlich ein Stück reiner Naturbutter in einem Glase zum Schmelzen bringe, so werde sich ein Bodenlag von Wasser und Salz bilden. Die darüber befindliche Schicht flüssige Butter werde klar und durchsichtig sein, falls es reine Naturbutter war. Schmelze man in einem anderen Glase ein gleich großes Stück Margarine, so werde die flüssige Schicht milchig und undurchsichtig sein. Ein Gemisch von Natur- und Kunstabutter müsse demnach eine mehr oder weniger starke Trübung zeigen, je nach dem Prozentgehalt Margarine, den das Gemisch enthält. Beim Schmelzen einer verdächtigen Butter würde eine einigermaßen empfindliche Nase auch den eigenthümlichen Geruch der Margarine herauskennnen. Der Sachverständige fügte hinzu, daß die Verfälschungen von Butter in erschreckender Weise zunehmen.

Das beim Reisen das Gepäc eine oft recht kostspielige und unangenehme Last bildet, ist wohl schon Manchem klar geworden. Wir meinen damit das wirkliche Gepäc, beileide nicht jene süße Last, die im Volksmunde auch als Gepäc bezeichnet wird, mit einem Rundreiseflebel versehen aber weiter keine Noth macht. Das Schlüsselscheibe bei solchen wirklichen Gepäc ist aber, wenn es den ihm vorgeschriebenen Weg verläßt und eine Richtung einschlägt, die es mehr oder weniger weit abführt von dem Wege, den sein Herr verfolgt. Dann sßt der Letztere plötzlich irgendwo „ohne das Nöthigste“ und wartet, bis der ausgerissene Koffer wieder auf den rechten Weg gebracht wird. Solche Gepäcverfälschung bildet eine stehende Klage des reisenden Publikums, und wer gesehen hat, wie die Umladung des Gepäc aus den Schnellzügen oft in fabelhaft kurzer Zeit erfolgen muß, dem wird die häufige Verfälschung nicht gerade als ein unbegreifliches Wunder erscheinen. Zur raschen Einfassung weiter schwebender Gepäcstücke wird aber der Reisende selbst das Meiste beitragen können, wenn er dieselben mit seiner vollen Adresse versehen und zwar so, daß dieselbe thunlichst unverlierbar ist. Wenn z. B. ein Reisender das Gepäcstück mit seinem Namen versehen und dazu schreibt: „reist nach Luzern“, so wird eine Verfälschung so rasch entdeckt werden, daß der Reisende unmittelbar wieder in den Besitz seines Gepäc gelangt, das ihm andernfalls auf lange Zeit entzogen bleiben kann. Wir raten also Jedem, der Gepäc aufgiebt, dasselbe mit Namen und Reiseziel in deutscher und praktischer Weise zu versehen.

Ueber das Verfahren bei Verichtigung von Duitungsarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung haben die preussischen Minister des Innern und des Handels den Provinzialbehörden eine gemeinsame Anweisung zugehen lassen, wonach, wenn in einer Duitungsart zu wenig Marken eingelebt sind, die untere Verwaltungsbehörde dem versicherten Arbeitgeber das nachträgliche Einleihen der fehlenden Marken aufzugeben hat. Ergiebt sich dagegen, daß zu viel Marken beigebracht sind, so hat die untere Verwaltungsbehörde die überschüssigen Marken zu vernichten und der zuständigen Versicherungsanstalt hiervon mit dem Ersuchen Anzeige zu machen, den Werth der vernichteten Marken dem Antragsteller oder, sofern die Vernichtung von Amts wegen oder auf Antrag der Versicherungsanstalt erfolgt, dem Inhaber der Duitungskarte zugehen zu lassen. Dagegen hat die untere Verwaltungsbehörde ein Verichtigungsverfahren wegen angeleglicher Verwendung von Marken einer zu hohen Lohnklasse nur dann einzuleiten, wenn glaubhaft dargezogen wird, daß Arbeitgeber und Versicherte sich nicht ausdrücklich oder stillschweigend über eine Versicherung in der betreffenden höheren Lohnklasse geeinigt hatten.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

Schneiditz, 9. August. Die Felddiebstähle in unseren Fluren häufen sich jetzt ganz besonders. Erst kürzlich waren mehreren Feldbesitzern Kartoffeln entwendet worden. Am Sonnabend wurde beim Mähen in einem Haferfeld ein mit abgestreimtem Hafer zum Theil gefüllter Sad gefunden. Wahrscheinlich war der Dieb geflohen worden.

Auf den Rübenfeldern der Hollebenener Flur ist die sogen. graue Wade (die Wade der Winterfaule) in so gefährlicher Menge aufgetreten, daß man zum Abschutzen des für die Pflanzen gefährlichen Ungeziefers schreiten mußte. Hierbei wurden von einem der heimgesuchten Felder nach oberflächlicher Schätzung 72000 Stück solcher Maden abgelesen.

Das Rittergut Wegwitz ist durch Kauf für den Preis von 500 000 Mk. in den Besitz des Herrn Lieutenant v. L. E. Bachmann aus Heberleben bei Giebichen übergegangen.

**Bezeichnes.**

(Die Cholera.) Einem Pariser Telegramm zufolge ist in dem Dorfe Serelles, in der Nähe von Versailles, ein Cholerafall vorgekommen. — Nach amtlicher Meldung aus Petersburg sind am Montag in Moskau 16 Personen an der Cholera erkrankt und 10 gestorben. Die Seuche ist jetzt auch im Gubernium Jekaterinowland ausgebrochen; am 8. Aug. sind dabei 55 Erkrankungs- und 16 Todesfälle vorgekommen. In Zagorag sind am 7. August 34 Personen an der Cholera erkrankt und 13 gestorben. Am 11. August erfolgte in der Gegend von Krasnodar ein Cholerafall; am 8. Aug. sind dabei zwei Erkrankungs- und Todesfälle vorgekommen. Ferner ist durch Verschleppung eines aus Kischinij-Bogorod erkrankten Pölschändlers die Cholera in Wladimir ausgebrochen. Endlich hat nach Meldungen aus Kiew seit Sonnabend die Cholera in Pultawa und Petrowka statt nachgelassen, was auf die Bevölkerung äußerst bedauerlich gerichtet hat. Aus Tauris (Kern) wird vom 7. d. berichtet: Die Cholera ist hier und in Miana und Mianobad (Marhanstadt) in der Kamahine begriffen. Da die Mohammedaner die Opfer der Seuche bei Nacht beerdigen, ist es unmöglich, die genaue Zahl der Todesfälle zu ermitteln. \* Bei einem Hundert-Rilometer-Wettlauf von Bayonne aus, der vom Sieger in elf Stunden beendet wurde, haben drei Wettläufer an Ueberanstrengung und einige andere liegen am Sonnenlicht schwer krank darnieder. \* Ein Viehsturm auf Senfen wurde anlässlich einer Streitigkeit von zwei Anwesenden eines Gutes im Kreise Dautelmen ausgeführt. Einer der Dautelmen wurde schwer verletzt.

(Schiffuntergang.) Bei Guernsey ist am 9. d. die Brigg „Marie und Helene“ gestrandet. Die ganze Mannschaft ist ungetroffen.

(Unglück in den Alpen.) Ein Danziger Wein- und Schiffshändler, Herr Ulrich, dessen Gattin sich zu einer Luftkur in der Schweiz befand, hat von dort (aus Seewies) die telegraphische Nachricht erhalten, daß seine Gattin in Gemeinschaft mit fünf Bekannten dort abgestürzt ist und alle Vermissten ihren Tod gefunden haben. Das Telegramm lautet: „Frau Ulrich auf Bergtour todgestiegen, 6 Bekannte hier.“

Ueber den Raubmord an den Geschwistern Fraet in Branganen ist nunmehr einiges Licht verbreitet. Am Sonnabend wurde in Eibing die Stiefschwester einer Tags zuvor verstorbenen Frauensperson, ein 14-jähriges Mädchen Namens Hein, verhaftet. Diese hat ein Geständnis abgelegt und die Polizei auf die Wensischen Heleute aus Galsachen in Dierenen aufmerksam gemacht, die gleichfalls während im Verdachte stehen, bei der That beteiligt zu sein. In dem gleichfalls festgenommenen Maxer Collin aus Angeritz-Colonie hat die Polizei vermuthlich den Mörder zu dem That-ergriffen. Derselbe wurde vor einigen Tagen bei dem That-ergriffen mit Entearbeiten bestraft. Vor einigen Wochen zog er mit verhafteten unverschämten Kojale Schmal von Rangritz-Rolome in die Wiedering, um dieselben Entearbeiten auszuführen. Die Heim ist vorher in das Stallische Haus als Kundschafterin geschickt worden. Die Mörder sind kurz nach 9 Uhr durch ein Fenster eingestiegen und trafen nur die Anna Frau zu Hause an. Diese versuchte sich zum Weis und rief nach Hilfe. Darauf kam ihre auf dem Freibe befindliche Schwester herbeigelaufen und rief durch die Thür hinein: „Anna, was machst Du? Schlägt Du die Fenster ein? Oder ist noch wer bei Dir?“ Die Schwester innen rief: „Nicht einer, sondern mehrere, die uns berauben wollen.“ Heleue sagt eilte mit in die Stube hinein, erhielt aber beim Betreten derselben einen Schlag über den Kopf, der sie sofort zu Boden warf. Bei Collin ist eine blutige Wunde und ein Zahnenbruch mit dem Zeichen A. F. gefunden worden.

(Die Erz-Baiferin.) Die Erz-Baiferin hat ihr ebensolches Aufsehen in Biarritz, die Villa Eugenie, die ihr Eigentum gebildet war, unter dem Hammer bringen lassen. Der Kaufschilling an Stelle Ludwigs XIV., den ein fittlicher Part umgab, war für 400 000 Francs ausgeschrieben und gelangte für den Preis von 400 100 Francs in den Besitz eines Pariser Creditinstituts.

(Artillerie-Schießübung im Hochgebirge.) Wie aus Bozen berichtet wird, sind zwei im Kaiserlicher Mittelsgebirge zur Erinnerung währende Gebirgs-Batterien mit 14 Kanonen, die Kanonen trugen, dieser Tage um 4 Uhr morgens unter Leitung des Artillerie-Majors v. Drexel zum Schern emporgezogen und um 11 Uhr dort angekommen. Bald erdröhnten vom Kamme des Schlenkholmen Kanonen, das seltene Ereigniß des militärischen Besuchs weithin meldend.

(Ein neues Petroleum-Motorboot) hat die Bremer Firma J. Wehmann (Wettreter in Halle Ingenieur Arthur v. Uslar) gebaut. Das Boot „Falk“, wurde v. Uslar nach Minden geschickt, um dort Probefahrten zu machen. Es hat außerordentlich gefallen und sich auch als Schiffsboot bewährt, indem es drei Lehrsitzungen durch die Stromschnelle bei der Mindener Brücke schleppte. Trotz eines kleinen Unfalls — das Boot stieß in Folge des niedrigen Wasserstandes an einen Stein, wobei ein Riegel vollständig abgefallen und die andern beiden ziemlich stark beschädigt wurden — ging die Hauptfahrt von Minden bis Bremen, unter Zustimmung eines fremdlandigen Schiffers als Loos von statten. Des niedrigen Wasserstandes wegen konnte über die Hälfte der Zeit nur mit halber Kraft gefahren werden, aber trotz dieser Hindernisse erreichte der „Falk“ nach zwölfstündiger, ununterbrochener Fahrt glücklich Bremen. Es ist dies für ein Petroleum-Motorboot jedenfalls eine bedeutende Leistung, die für die kräftige Construction der Maschine des Bootes Zeugnis ablegt. Die Petroleum-Motorboote haben jedenfalls eine Zukunft und werden sowohl für Vergnügungswesen wie für Fahrzwecke u. viel verwendet werden. In Hamburg sollen zwischen 70 bis 80 Boote mit Petroleum-Motoren in Betrieb sein. Die Boote werden in allen Röhren hergestellt; die Betriebskosten stellen sich für die Stunde und Verbrauch auf 10 Mk.

(Raubmord in Leipzig und Selbstmord.) Gelegenheit eines Streits verlegte am Montag in einer Berliner Drogeriehandlung in der Prinzenstraße ein Lehrling den Dienstherrn mit einem Messer. Als der Prinzipal von der Polizeiwache, wozu er gegangen war, um den Lehrling zur Anzeige zu bringen, zurückkehrte, fand er den Lehrling tot vor; er hatte sich aus Furcht vor Strafe vergiftet.

(Im Duellspielern Erdgasse) wurde in der Nacht zum Montag der 26 Jahre alte Maler Julius Rabemacher in Gharolitorweg. Der Vorgang trug sich folgendermaßen zu: Rabemacher war am Sonntag Abend mit seinem Freunde, dem Thüringer Anographen Friedrich Strauß, welcher im vierten Stock des Klosterr. 114 bei Schiller wohnt, in verschiedenen Bierwirtschaften gewesen, und beide bezogen sich „in gehobener Stimmung“ gegen 2 1/2 Uhr Nachts nach dem Zimmer des Letzteren. Hier nahmen sie in ihrer Zerknirschtheit einen nicht gekannten Revolver zur Hand, stellten sich im Scherz zum Duell auf und drückten die allerdings gehobenen Waffen auf einander ab. Um nun auch einen Knall zu erzielen, lud Strauß seinen Revolver mit drei Patronen und wollte an Rabemacher vorbei nach der Wand schießen. In Folge des Biergenusses aber tannelte er, ein Schuß ging los und traf Rabemacher in das linke Ohr hinein. Die aufgeschreckten Hausbewohner sorgten für die sofortige Ueberführung des Schwerverletzten nach dem Krankenhanse; der Tod trat aber bereits unterwegs ein. Der Verletzte wohnte in dem Hause Behnstr. 6 bei seinen Eltern. Der unglückliche Schütze ist verhaftet worden.

(Eine heftige Explosion) fand am Montag in einer Hühnerhöhlenfabrik zu Livorno statt, während der Eigentümer der Fabrik die Mühle im Werke präparierte. Durch die Explosion wurden der Eigentümer, zwei Arbeiter und eine Arbeiterin schwer verwundet. — Eine zweite Explosion wieder aus der italienischen Provinz Caserta gemeldet. Danach pläzte am Montag während des Kirchenfestes zu Neapel ein mit Dynamit gefüllter Mörser; 9 Personen blieben tot, 34 sind verwundet.

(Der Mörder des Bischofs von Foligno) ist nach in Rom eingekerkert worden. Der vollständige Verabreichung des Bischofs hat er anscheinend nicht ausführen können.

(Der starke Ausbruch des Vesuvius) dauerte auch am Montag noch an. Der Lavastrom ist bereits in die fruchtbarsten Gegend von Montalbano eingedrungen. \* (Erbeben.) In der Nacht zum Montag hat auf der Insel Sardinien ein starkes Erdbeben stattgefunden. Auch in Verona fand Denksatz statt. Endlich wird nach aus Koblenz gemeldet, daß dort am Dienstag Vormittag 8 Uhr 20 Minuten ein heftiger, zwei Sekunden andauernder Erdbeben in der Richtung von Süden nach Norden stattgefunden hat. Auch in Gms und Wiesbaden hat sich das Erdbeben stark bemerkbar gemacht. In Voppar sind in Folge des Erdbebens mehrere Schornsteine eingestürzt.

(Ehrer-Inhener Aufschuldigung) richtet das Kind eines Berliner Handwerksmeisters gegen die Petermannsche Bigenerbande in Weihenau. Der am 8. November 1880 geborene Sohn Karl des Schuhmachersmeisters Hoffmann, Hofenerstraße 22, ging am 19. September 1890 nachmittags mit seiner damals 5 Jahre alten Schwester Lida nach dem Kreuzberg, um dort zu spielen. Beide Kinder bemerkten einen in der Seitenhaube lagernden Fingerring und da Karl Hoffmann neugierig war, das Treiben kennen zu lernen, schaute er seine Schwester nach Hause und näherte sich der Hand. Kaum dort angelangt, so löste ihn eine Fingerringe, worauf er in einen Wagen verlor und verlor sich in den Mund mit Ring und Fingerring. Die Hand soll dann nach Telow gefahren und darauf in Weihenau aufgetaucht sein. Hier sei der Anabe 10 Wochen lang gefangen gehalten worden, bis die Fingerringe sich wieder auf die Reize begeben haben. Sie haben mit dem Kinde Deutschland, Oesterreich, Auenmarkt, Anlauf und Elsas-Vorhänge durchzogen. Schon kurz nach dem Verlassen von Weihenau soll das Kind bei Gersleb den ersten Fingerring gemacht haben, aber wieder eingestoh und zur Strafe mit einem Messer im Gesicht verletzt worden sein. Wäre, die dies bestätigen können, zeigen sich an Weihenau und an der rechten Hand. Dann ist den Knaben erklärt worden, daß er bei einem zweiten Fingerringe getödtet werden würde. Am 25. v. M. ist es dem Kinde gelüdt, in einem Dorfe bei Osterwerder in Sachsen zu entweichen. Der Ortsvorsteher in Weihenau hat sich seiner angenommen, nachdem es nach vielen Verarbeiten dort anlangte, und hier hat ihn sein Vater am Sonntag Abend abgeholt. Weiterwird bleibt es, daß Karl Hoffmann in Weihenau seinen Namen nicht angab, er will theils in Furcht gelebt haben, theils in Eitelkeit sich nicht zeigen wollen, daß er Karl heißt, er habe Hugo Schmidt heißen sollen. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

(Durchsichtigkeit.) Zu einer Postkutsche sollen auf Geheiß des Lehrers durchsichtige Gegenstände aufgeschickt werden. Nachdem Glas, Wasser, verschiedene Capitale u. s. v. bereits genannt sind, meldet sich auch ein Schüler und fügt hinzu: „Hinter Stadel (Schweine), wann die Thiere offen sind.“ (Unganegheim.) Warum lo wird, Herr Steuer-einnehmer? „Ach, da hab' ich mich in der Besteuerbarkeit wegen noch nicht bezogter Steuer — selber mahnen lassen!“

**Geschäftsverhandlungen.**

— Berlin, 8. August. Als eines Tages in Berlin ein Briefkasten entleert werden sollte, wurde der betr. Postbeamte von einem Kaufmann um Rückgabe einer Postkarte gebeten, welche er lediglich aus Versehen eingeklappt hätte. Trotz der abschlägigen Antwort des Postbeamten griff der Mann während des Wagens des Postens in die noch unter demselben hängende Sammelkassette, entnahm derselben die betr. Karte und zerriss letztere in seine Stücke. Wegen dieser eigenmächtigen Zurücknahme und Vernichtung einer Postkarte wurde der Kaufmann strafrechtlich verfolgt und wegen Vergehens gegen § 133 des Strafgesetzbuches zu einem Tage Gefängnis verurtheilt. Die eingelegte Revision bezief sich darauf, daß § 133 des Strafgesetzbuches solche Gegenstände unterscheidet, welche sich zu amtlicher Aufbewahrung an einem dazu bestimmten Orte befinden, von solchen Gegenständen, welche einem Beamten oder Dritten übergeben sind. Die Revision meinte, daß die Postkarte weder zur einen noch zur anderen Gattung gehöre, da den Gegenständen der ersten Gattung höchsten Standesbevollmächtigter Testamente u. dgl. zu den Gegenständen der zweiten Gattung sei hier die Postkarte nicht zu zählen, denn sie sei nicht an einen Beamten oder Dritten in Person gegeben. Das Reichsgericht trat dieser Vorsetzung nicht bei und verwurtheilte die Revision. Auf dem Gnadenwege wurde die Gefängnisstrafe in 10 Mark Geldstrafe umgewandelt.

Wien, 8. August. Der Wiener Geschworenengericht hat die Angelegenheit Leopold's zu dem, der hand dieser Tage der Schandthat des Selbstmordes und dessen Tod aus Mache seinem Prinzipal. Der erst und dessen Kellnermeister 34145 Peter Wein im Verthe von 40653 fl. hatte auszulassen lassen. Der Verurtheilte

trugte den Angefallenen: Bekennen Sie sich schuldig? — Angell.: Ja. — Vor.: Warum haben Sie dies gethan? — Angell.: Weil i zur Zeit war. — Vor.: Was für waren Sie zur Zeit? — Angell.: Der Herr Oberst hat mir durch den Kellnermeister sagen lassen, daß ich nicht einkaufend kann. — Vor.: War denn das etwas so Arges? — Angell.: Ach bin io in Rom gekommen und ich mich nicht in Auf gelassen. Ich hab' zum Trinken angestaut, das is mir in Kopf gehalten, naher der Rom dazu, da hab' i halt das than. Ich bin gleich zum letzten Maß hin und hab' den Kellnermeister geschickt, dann hab' ich ein Glas getrunken und auch die andern Kaiser aufgemacht und bin hinaus. Dann is mir eingefallen, ich fängt es bei Spinnier, dem Schwager Oberst's, auch io machen, weil der Keller grad in der Nähe ist. Weil ich keinen Schlüssel g'habt hab' ich's Thor aufgeschraubt und hab' die Fächer mit der Hand eingeschlagen. Ich hab' auch die Pummelgasse g'sammeng'haunt und dann Feuer gelegt. — Der beschädigte Prinzipal Oberst als Juge giebt an: Er war mit dem Angefallenen zufrieden. Nach war derselbe stets nüchtern und nichts Aufschüttendes an ihm zu bemerken. Beschädigt der Niemand bemerkt der Jenge: Ich habe ihn nie gefagt: Leopold, das ist keine Einkäufererei. Dabel ist io was gesagt. Ich habe übrigens nicht bemerkt, daß ihm die Sache io nahe geht. Der Jenge bezeugt seinen Gebrauh mit 22620 fl. und verlangt seinen Erlag. Er giebt an, daß die Feuerwehr nur 8032 fliter Wein wieder in die Fächer bringen konnte, dieser Wein sei jedoch bisher total ungenießbar und er sei auch nur dann zu verwenden, wenn er mit den Sie erlösen für Sie sehr empfindlich? — Oberst (in Schlußworten anbrechend): Ach bin ein Vetter, er war ja mein ganzes Vermögen. Großen Eindruck rief das Verhör des zweiten Beschädigten, Spinnier, hervor. Er betont, daß Jand sich völlig seiner That bewußt gewesen sei. Jand habe erst an der ersten Jufferreie die Dauten losgeschlagen, dann an der linken. Erst jetzt ging er daran, das „Weil“ der Fächer herauszuschlagen, weil er wußte, daß nur der Wein wieder herauszubringen mußte. Als er nicht mehr in dem Weinereie sitzen konnte, ging er zum Kellnerange, dort zerrimmerte er mit großer Mühe zuerst ein fünfzehnjähriges Einhorn und dann ein Jäger-Einhorn. — Vor.: Was thaten Sie, als Sie die That erdachte? — Jenge: Ich suchte nach der Weinpumpe. Sie bediente sie mir als die einzige Rettung. — Vor.: Warum gerade Sie? — Jenge: Bei jeder Umdrehung sagte sie anderthalb Liter, jedoch wann in 2 Stunden 400 Liter Wein binden kann. Da erdachte ich zu meinen tiefsten Uebersen, daß sie zerrimmert und unbrauchbar sei. Ich holte sofort die Feuerwehr. In dem Keller meiner Schwagerin arbeitete die große, bei mir die kleine Spritze. Jm gelang es daher, 8032 fliter, mit nur 7832 fliter zu binden. Aber sie ist unbrauchbar. (Jm Angefallenen mit erregter Stimme) Wenn Sie schon meinen armen Schwager zum Vetter gemacht haben, warum auch mich, den Sie niemals geliebt haben, der nie ein Wort mit Ihnen gesprochen hat? — Angell. (trozig und geringschätzig): A was? I war zur Zeit? — Vor.: Aber bei Sinnen? — Angell.: A nüt ganz. — Jenge: Aber wie Sie geliebt haben, waren Sie auch nicht bei Sinnen? — Angell. (während vorredend): Ich? Gähnen? Was denn g'haben? — Vor.: Sie sind ein Vetter, jetzt werden Sie nicht auch noch fed! Sehen Sie sich! — Vertheidiger (am Jengen): Wie kommt es, daß bei Ihnen, trotzdem Jmmer mehr Wein austrann, der Schaden geringer angelegt ist als bei Ihren Schwager? — Jenge: Ich habe den Einfanzpreis der Weine ohne die Steuer, die ich aber bezahlt habe, angelegt, er aber die Verkaufspreise. — Vertheidiger: Dann hat er also den Schaden zu hoch angelegt? — Vor.: Ich begreife nicht, warum die Herren Diebe, Mörder, Brandstörer und Einbräuer die Bauren zum Selbstlospreis erhalten sollen? Wir selbst erhalten sie nicht um diesen Preis. (Geheerleit.) Leopold Jand wurde bei hiesigen Beschädigung und der Brandlegung schuldig erkannt und zu acht Jahren Zuchthaus, verhört mit 37 Jahren, und zum Erlage von 22620 fl. an Oberst und 17114 fl. an Spinnier verurtheilt.

**Bereinswesen.**

In diesen Tagen wurde in Berlin die Versammlung des V. V. des Bundes der deutschen Post- und Telegraphen-Affiliaten abgehalten. Es waren etwa vierzig Bezirksvereine vertreten, andere waren durch Delegirte a. M., Karlsruhe und Braunschweig sandten einen Bericht. Sonnabend war eine Plenarsitzung, die vollständig abgehalten wurde. In Folge dessen wurden nur die eigenen Angelegenheiten der Affiliaten besprochen, Anweisungen über die Postbezüge, sowie über Posten verboten. Eine Resolution wurde angenommen; sie geht dahin, daß die Versammlung in dem Verthe des Verbandes ein Mittel zur Hebung des Affiliatenstandes erblicke und an ihm festzuhalten bitte.

**Literatur, Kunst und Wissenschaft.**

(Der Stein der Weisen.) Das uns toeben angegangene 16. Heft dieser trefflichen populär-wissenschaftlichen Halbmonatsschrift (M. Hartleben's Verlag, Wien) hat nachstehenden Inhalt: Licht und Wärme der Zimmerbäume (S. Silber); Die Steinbohlenkuren (S. Silber auf einer Tafel); Zur Kenntniss der Eisenbahnen (S. Silber); Ein Anhang nach dem Wand (1. Silber); Künftiges Gold. Eobann die sachlichen Abhandlungen der Beiträge. Die Wissenschaft für Alle: Richtung und Stärke der elektrischen Entladungen im Blitzstrahl (S. Silber); Das Zeichnen sämmtlicher ebenen Curven in einem Zuge mit den gewöhnlichen Hülfsmitteln (7 Figuren); Die Thermometrie (S. Silber); Bestimmung des Entzündungspunktes bei Petroleum (S. Silber). Die „Kleine Wappe“ (mit 8 Textfiguren und einem Holzbild) enthält: Der Wappensatz, der Baumwollbaum von Rajasthan, ein Zahnstocher, der nicht isst, merkwürdige Wirkung eines Blüthenschlages, elektrischer Capri- und Quadratapparat, Untersuchungsapparat für Alkohalarbeiter, ein Baustein (Holzbild), London (statistische Daten). Wie man sieht, eine Fülle der abwechslungsreichsten und interessantesten Themen.

**Briefen-Berichte.**

Halle, 9. August. Bericht über Strohhalm und Hen, mitgetheilt von Otto Weßthal. (Sämmtliche Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Handwurfs) 2.00, 2.50 Mk. Weizen-Langstroh (Handwurfs) 1.00 Mk. Weizen-Langstroh (Handwurfs) 1.50 Mk. Weizen-Langstroh (Handwurfs) 3.00-4.00 Mk. Stroh ohne Anhang. Dorschen 1.20 Mk.



# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Gesetzliche Stelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 26 Pfg. durch die Post.

N. 158.

Donnerstag den 11. August.

1892.

## Ueber das Sommerfest des deutschen Antisemitenbundes,

welches letzten Sonnabend in der „Neuen Welt“ in der Hasenheide bei Berlin stattfand, finden wir in dem Montieur Althwards einen Bericht, der Anlass zu heiteren, aber auch zu ernsten Betrachtungen bietet. In fröhlichen Gruppen, berichtet die „Staatsbürger-Ztg.“, saßen die Familien am festlich gedeckten Kaffeetische bei den Klängen einer Militärkapelle unter Direktion des Musikdirektors Holz, der unter anderem auch einen begeisterten aufgenommenen „Antisemitenmarsch“ von seiner Kapelle zum Vortrag bringen ließ. . . . Die Männer drängten sich in Scharen an die Schießbuden, die allerdings auch des Originellen genug boten. Da war zunächst eine der patriotischen Löwe-Standbilder, „Judas Ischariot“, aus der ein leidbästiger Teufel hervorsprang, wenn man ihm eins regelrecht auf den Pelz brannte. Das Schießen war vollständig ungefährlich, denn der „D. A. B.“ hatte für die Sicherheit der Büchsen volle Garantie übernommen. Mancher feinerer Treffer saß auf der zweiten der „Löwenstehen“, der Heringsstange, aus der der „Prophet“ Judas, Herr Rudolf Wischow aus Schivelbein, sein wohlgetroffenes Conterfei mit dem leicht gelblichen Teint, der so merkwürdig an den seiner orientalischen Freunde erinnert, zum großen Gaudium der Schützen hervorstrahlte. Der Judenthumsmajor Heinrich der Putzige in einer Haltung und Uniform, die völlig dem moralischen Halt seiner Schützlinge entsprach, machte seine Capriolen, sobald eine Kugel sein unerschrockenes Herz getroffen hatte, und Augen streckte zum Beweise seines Löwenmuthes pflichtschuldigst die große „Wassellunge“ heraus, wenn ihn ein trefflicherer Antisemit mit dem Gewehr seines Freundes zum Zorn gereizt hatte.“ Natürlich durfte, nach dem Abingen der „Nationalhymne“, auch das „Kaiserhock“ nicht fehlen, welches, von dem Vorsitzenden Witte ausgebracht, „einen draufenden Widerhall“ fand. Die Feste der hielt Rektor Althwardt, der nach einleitenden Worten über die Aufgabe des „nationalen Antisemitismus“ ausführte, daß ein Volk, welches seit Jahraufenden das Prinzip (!) verfolge, keine positive Arbeit zu verrichten, sondern von der Ausbeutung anderer zu erkranken, auch kein Recht habe, unter uns zu leben. Die Juden seien das schlimmste Parasitenvolk, der Wanze gleich zu achten, das nicht nur den Körper ansauge, sondern zugleich ideell verlege. Und wer es wage, diesem Volke entgegenzutreten, der sei gewiß, auch den heftigsten Verfolgungen ausgesetzt zu sein und mit dem ekelsten Schmutz bedorfen zu werden.“ Rektor Althwardt, der Verfasser der „Judenlinien“, als Mäxter seiner Ueberzeugung, in der That, der Gebanke ist nicht übel. Aber freilich, er ist auch nicht neu. Bei jeder Gelegenheit hören wir ja, daß Gerichte und Staatsanwaltschaft und Polizei zweierlei Maß haben und daß sie die Antisemiten mit dem kleineren Maße messen. Das Sommerfest des „D. A. B.“ spricht freilich nicht für diese Ansicht. Im Gegentheil. Als der freimüthige Stadtverordnetenvorsteher Wüchtemann zu Grabe getragen wurde, verbot die Militärbehörde die Absperrung der Militärmusiker. Das Gleiche geschah u. a. auch, als der nationalliberale Verein in Potsdam sein 20 jähriges Jubiläum feierte. Aber der deutsche Antisemitenbund hat jetzt bei den Klängen der Militärmusik Kaffee getrunken und getanzt. Das nennt man dann: Gleiches Recht für Alle! Im Fantener Kriegenprozess wurde extra zur Befestigung der Antisemiten eine Anklage gegen den jüdischen Schächter Buschhoff erhoben, obgleich die Unschuld des Mannes, der lange Monate in Untersuchungshaft zubringen mußte, von vornherein feststand, wie der erste Staatsanwalt bei Beginn des Prozesses konstatiert hat. Wir haben auch nicht den Eindruck, daß antisemitische Versammlungen strenger überwacht würden, als andere, z. B. diejenigen des Postassistenten-Vereins und wie ohnmächtig die

Polizei gegenüber dem Straßenhandel mit antisemitischen Broschüren ist, hat sich kürzlich erst auf der Berliner Friedrichstraße beim Vertriebe der „Judenbordelle“ gezeigt. Und wer die jetzigen Verhandlungen im Prozeß Haasch wegen dessen vor mehr als Jahresfrist erschienenen Schrift: „Eine deutsche Gesandtschaft in China“ verfolgt, wird auch nicht das Gefühl haben, als ob das „mit dem ekelsten Schmutz besudelten“ auf Seiten der Gegner der Antisemiten sei. Darin sind uns die Herren Antisemiten entschieden über, schon deshalb, weil wir solche Waffen verabscheuen. Die Althwardt u. Gen. sollten also wirklich darauf verzichten, als unschuldig Verfolgte das öffentliche Mitleid in Anspruch zu nehmen. Sie haben es ja auch gar nicht nötig; denn die „Lebenskräftigkeit des Antisemitismus“, von der das Sommerfest des „D. A. B.“ nach der Meinung der „Staatsbürger-Ztg.“ einen so „glänzenden Beweis“ geliefert hat, beruht ja auf ganz anderer Grundlage, nämlich auf der Ausbeutung der gemeinen Seiten der menschlichen Natur und der Anebel an diese läßt vom Standpunkt der Althwardt u. Gen. aus die erwünschte Wirkung leider auch jetzt nicht vermessen.

## Politische Uebersicht.

Ueber die Thronfolgefrage in Oesterreich-Ungarn hatten verschiedene der dortigen Blätter in letzter Zeit allerlei Erörterungen angeestellt, die in Regierungskreisen amlebensam berührt zu haben scheinen. Zwei gleichzeitig in dem öfters zu officiosen und dem fisionene ang, zum bewegen, erterungen ihren im ungewissel- d'Praxis ronsfolger, ronyring“ noch dem nde nicht, rücke auf, e, da im Lebzeiten zufallen; og Karl Achtung z“ nicht Verhältnis erbinands Karl den at es in haunngen ungskreife hechischen auf sein Zeitung“ bensdauer als Mitglied in das Herrenhaus berufen.

Das endgiltige Ergebnis der französischen Generalratswahlen ist nunmehr bekannt. Danach gewannen die Republikaner insgesamt 195 Sitze. Die Konservativen verfügten gegenwärtig nur in sechs Departements über die Mehrheit.

Zur Columbusfeier in Genua werden sich, wie der Minister des Auswärtigen, Prin, dem Sindaco von Genua mittheilte, der König und die Königin von Italien am 7. oder 8. September dorthin begeben. Es wurde ferner mitgeteilt, daß fast sämtliche Mächte die Einladung Italiens angenommen hätten, anlässlich der Columbusfeier Kriegsschiffe nach Genua zu entsenden. Der Minister beglückwünschte gleichzeitig den Sindaco dazu, daß Genua der Schauplatz dieser Feier sei. — Eine Bauernrevolte aus Anlaß von Steuererhöhungen ist in der Drtschaft Laterza (Provinz Lecce) ausgebrochen. Karabinieri verunbunden mehrere Bauern; die Erzehebten versuchten die Brandlegung des Rathhauses.

Unter den üblichen Feierlichkeiten ist, wie bereits gemeldet, das neue englische Parlament, in dem bekanntlich die vereinigten Gladstoneer und Antiparnelliten eine, wenn auch nur knappe Mehrheit besitzen, am Donnerstag vor. Woche eröffnet worden. Gladstone, der bleich und erschöpft aussah, wurde im Unterhause von den Führern der Opposition mit einer sonst ungewohnten feierlichen Ehrung begrüßt. Die irischen Nationalisten erhoben sich bei seinem Eintritte wie ein Mann und stimmten einen donnernden Beifall aus; die ersten Sitzungen waren rein geschäftlicher Natur und bieten daher nichts von Interesse, außer etwa, daß der bisherige Sprecher des Unterhauses, der konservative Peel, auf Gladstones eigenen Antrag hin wieder in dieses wichtige Ehrenamt gewählt wurde. Das konservative Kabinett Salisbury ist entschlossen, so lange im Amte zu bleiben, bis es durch ein Misstrauensvotum der jetzigen Mehrheit zum Rücktritt gezwungen wird. Die entscheidenden Debatten nach dieser Richtung hin haben am Montag unmittelbar nach Verlesung der Thronrede begonnen, die in ihrem Inhalt vollständig den bereits früher bekannt gewordenen Angaben entsprach. Sie enthält sich jeder Aeußerung über die innere und äußere Politik und trägt einen rein geschäftsmässigen Charakter. Zugleich geht daraus hervor, daß die erste Session des neuen Parlaments nur von äußerst kurzer Dauer sein wird, es gilt als sicher, daß die Vertagung unmittelbar nach dem Rücktritt des konservativen Ministeriums erfolgen wird und die eigentliche Arbeit der großen Gladstone'schen Reformgesetzgebung, vor Allem die Finanzgriffnahme der Homeule-Vorlagen für Irland, erst im Herbst erfolgen wird. Die Thronrede sagt, daß die gesetzgeberischen Arbeiten schon vor der Auflösung des Parlaments abgeschlossen gewesen seien. Es sei daher nicht notwendig, daß das Parlament zur Beschleunigung gesetzgeberischer Arbeiten in so vorgeschrittener Jahreszeit zusammenbleibe. Die Königin hoffe, daß das Parlament, wenn es zur nächsten Session zusammentrete, auf dem Wege einer ausbringenden und wohlthätigen Gesetzgebung weitere Fortschritte machen werde. Nach Verlesung der Thronrede begann die über das Schicksal des gegenwärtigen Kabinetts entscheidende Adressdebatte und erzielte zunächst die konservativen Barton und Croft das Wort. Beide Redner beglückwünschten die Regierung zu der erfolgreichen Gesetzgebung und forderten die Opposition auf, sich über ihre Absichten hinsichtlich der Homeule zu erklären. Nunmehr beantragte der Gladstoneaner Asquith ein Amendement zur Adresse, worin erklärt wird, die Regierung müsse das Vertrauen des Unterhauses und des Landes besitzen, die gegenwärtige Regierung besitze dieses Vertrauen nicht. Dies sei die Frage, welche zum Austrag gebracht werden müsse, jeder andere Gegenstand sei als unerheblich bei Seite zu lassen. Ein zweiter Gladstoneaner, Bart, unterstützte das von Asquith beantragte Misstrauensvotum. Der Führer der Antiparnelliten, Mac Carthy, bekämpfte die seitens der jetzigen Regierung bezogene irische Politik, welche in einer loyalen Vergewaltigung bestände. Von der Opposition forderte der Redner die Abgabe der Versicherung, daß ihre Homeulebill, falls sie dem irischen Volke annehmbar erscheine, von der Gladstone'schen Regierung mit aller Energie gefördert werden solle. Er sprach schließlich die Hoffnung aus, daß das Zwangsrecht aufgehoben und bis zu seiner völligen Aufhebung suspendirt würde. Nebenbei äußerte sich der Führer des kleinen Häufchens Parnelliten, Redmond, der erklärte, er und seine Partei würden für das von Asquith beantragte Amendement zur Adresse stimmen, um die jetzige Regierung zu stürzen, er verlange aber Aufschluß über die Absichten der liberalen Partei, die hoffentlich ihre Zusagen betreffs Irlands zu halten beabsichtige. Die Parnelliten verlangten ein irisches Parlament, das eine freie unbeschränkte Kontrolle über die irischen Angelegenheiten besäße, und wünschten

